



Das Objekt des Vortrags ist von den Zuhörerplätzen aus zu bestaunen: Kunsthistorikerin Dr. Helga Steiger spricht über den Chor der Kirche St. Michael.

Foto: Tobias Würth

## Bürger sammeln 2,33 Millionen Euro

**Sakralbauten** Die Stiftung Mittelalterliche Kirchen schüttet 40 000 Euro aus. Kunsthistorikerin Helga Steiger spricht beim Jahresfest über die Michaelskirche – untermalt mit Musik des Kantorenehepaars. *Von Tobias Würth*

Einst wurde das Geld für den Bau der Haller Zentralkirche durch Ablasshandel finanziert. Da dieses Geschäft mit der Angst vor dem Fegefeuer seit der Reformation versiegt ist, müssen sich neue Quellen auftun. Und es gibt sie: Die Stiftung Mittelalterliche Kirchen hilft seit bald 20 Jahren, die Gemäuer zu erhalten.

„Die wirtschaftliche Lage der Stiftung ist gut, das Kapital konnte 2017 nicht nur erhalten, sondern auch um 80 000 Euro vermehrt werden. Derzeitiger Stand: 2 325 331 Euro“, berichtet Vorsitzender Professor Hartmut Siebert am Donnerstagabend in der Michaelskirche. Rund 60 Stiftungs- und Fördervereinsmitglieder verfolgen den Rechenschaftsbericht

bei der Jahresfeier. Trotz schwieriger Zinssituation für Stiftungen konnten 40 000 Euro im Jahr 2016 ausbezahlt werden.

Es ist dabei kein Zufall, dass eines der Lieblingsprojekte der Kirchenfreunde sich an der Humanmedizin orientiert: der Gesundheitscheck. Siebert und andere ehemalige Chefärzte des Diaks wollen den drei Haller Sakralbauten (St. Michael, Katharinen- und Urbanskirche) das angediehen lassen, was auch beim Menschen hilft. Teil des Vorsorgepakets sind drei Elemente: Bei der kleinen Bauschau werden die Gemäuer der Kirchen untersucht, im Zuge der Dokumentation 270 Objekte im Innern fotografiert und es wird Geld in die Rücklagen für die Sanierung gesteckt. Ziel: Schäden

erkennen und frühzeitig beheben, bevor es richtig teuer wird. Allerdings muss man das auch wollen, betont Siebert. „Kann die Kirchengemeinde die Folgen auch tragen?“, fragt er. Nach dem ersten Jahr, in dem das Pilotprojekt gestartet wurde, wird sich nächstes Jahr zeigen, ob das Vorgehen praktikabel ist und auf Akzeptanz stößt. Für die Bilanz und die Darstellung des Gesundheitschecks gab's schon mal viel Applaus.

Erster Bürgermeister Peter Klink lobt das Engagement. Gerade bei den Beratungen zum Doppelhaushalt zeige sich: Die Stadt könne nicht alles schultern. Er verweist auf die Bedeutung der Gebäude als Kulturraum und lobt die vom Kantorenpaar Enßle vorgespielten Orgelstücke.

### Augentäuschung: Chor wirkt länger als er ist

**Kunsthistorikerin Dr. Helga Steiger** untersuchte die Michaelskirche, schrieb ein Buch und erhielt dafür den Dokortitel. Neben Details zur Baugeschichte löste sie auch Rätsel, die sich so manche Kirchenbesucher stellen.

**Die Proportionen** haben eine Besonderheit: Der Abstand der Steinstützen ist nicht gleich lang. Er nimmt jeweils um 10 Zentimeter pro Stützenpaar ab. So wir-

ken die Säulenreihen wie ein Allee, die sich bis zum Horizont verjüngt. Steiger: „Das ist eine Theaterarchitektur.“ Der Raum wirkt länger als er ist.

**Steinquader** ragen aus der Vorderfront der Kirche heraus. Vom Marktplatz aus sind sie rechts und links vom Turm zu sehen. Warum wurde die Frontwand nicht geglättet? Kunsthistorikerin Steiger vermutet hier: „Das sind Bin-

desteine. Der alte Turm sollte ersetzt oder ummantelt werden.“ Damit das geplante neue Mauerwerk festen Halt an der Wand findet, ragen die Steine (bis heute ungenutzt) heraus.

**Als Netzrippengewölbe** wird die Decke im Chor bezeichnet (Foto). An einer Stelle ist ein Schlingenrippengewölbe zu sehen. Der Einfluss der Gewölbeform auf die Akustik sei unerforscht.